

Bochumer Anzeiger



Donnerstag
5. Dezember 1940

47. Jahrgang
Nummer 288
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundbreite für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 7 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf. Anzeigen für 8 Pf. kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf. Anzeigen für 8 Pf. kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf. Anzeigen für 8 Pf. kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8 Anruf 675 51-54

Bezugspreis mit Posten: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 0,93 RM. halbm. monatlich. Belegpreis für die Bochumer Anzeiger: 30 Pf. monatlich. Belegpreis für die Bochumer Anzeiger: 30 Pf. monatlich. Belegpreis für die Bochumer Anzeiger: 30 Pf. monatlich.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

36400 BME. versenkt

Neue U-Boot-Erfolge — Schwere Bombenangriffe auf Bristol, Southampton

ab Berlin, 4. Dezember.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutsche U-Bootflotte hat weitere Erfolge im Handelskrieg gegen England zu verzeichnen. Ein U-Boot hat vor der Küste von Dover 31.500 BME. versenkt. Damit hat das unter Führung von Korvettenkapitän Viktor Schütze stehende U-Bootgeschwader insgesamt 94.500 BME. feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Wie bereits gemeldet, griffen in der Nacht zum 3. 12. schwere Kampfgruppen der Luftwaffe die Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an. Bei der allg. gemeinsamen Vortragsveranstaltung der Luftwaffe teilte die Befehlshaber der Luftwaffe mit, dass die Angriffe auf die Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an. Bei der allg. gemeinsamen Vortragsveranstaltung der Luftwaffe teilte die Befehlshaber der Luftwaffe mit, dass die Angriffe auf die Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an.

Außerdem wurde in dieser Nacht Southampton wieder mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen leichte und schwere Kampfgruppen der Luftwaffe die Hafenanlagen von Southampton an. Bei der allg. gemeinsamen Vortragsveranstaltung der Luftwaffe teilte die Befehlshaber der Luftwaffe mit, dass die Angriffe auf die Hafenanlagen von Southampton mit Bomben aller Kaliber an.

Ein Fernbomber griff 400 Kilometer nordwestlich von London einen großen gestrichenen Luftzug an und brachte dabei ein Handelschiff von 4900 BME. durch Bombentreffer zum Sinken. In der Nacht zum 4. Dezember fanden trotz der schlechten Wetterlage Angriffe auf verschiedene wichtige Ziele in Mittel- und Südengland statt. Einzelne britische Flugzeuge waren in dieser Nacht in West- und Südengland durch Bomben, richteten aber nur leichten Gebäudeschaden an, ohne Personen zu verletzen.

Der Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Wid, kehrte nach seinem 56. Luftflug von Bristol zurück. Damit hat die deutsche Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger verloren. Major Wid, der für seinen heldenhaften Einsatz im Kampf für die Zukunft des deutschen Volkes mit dem Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet war, wird im deutschen Volk und vor allem in der deutschen Jugend als Vorbild fortleben.

300 Stunden Luftalarm in London im November

Stockholm, 4. Dezember.
Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung, der eine Statistik der Luftalarme in der britischen Hauptstadt im November geführt hat, kommt zu dem Ergebnis, dass im November das zentrale London etwa 100 Flugalarme mit zusammen über 300 Stunden, d. h. also 12 bis 13 Stunden, Luftalarm gehabt habe. Die Zahl der Luftalarme im Oktober sei noch größer gewesen, da sich im November die Angriffe der deutschen Luftwaffe über England verzweigt hätten.

„Southampton existiert nicht mehr“ Der historische Teil der Stadt völlig verschont

Berlin, 4. Dezember.
Von den schweren Schäden, die die deutsche Luftwaffe in Southampton erzielte, wissen am Mittwoch die Londoner Vertreter der jüdischen Zeitungen zu berichten. So schreibt „The Jewish Times“, man habe allgemein Verhältnisse in Southampton fragten sich: „Ist das hier wie in Coventry oder ist es noch schlimmer?“ Southampton, die Stadt mit ihren vielen Geschäften, ihren öffentlichen Gebäuden, mit dem ganzen Gebiet, in dem das Leben pulsierte und die Geschichte gelebte, existierte nicht mehr. Die Hauptstraßen bestanden nach den schweren Feuerbränden aus einer langen Reihe leerer Baugrundstücke. Die Geschäfte waren leer, die Häuser waren zerstört. Die Luftwaffe hatte die Stadt mit Bomben zerstört. Die Luftwaffe hatte die Stadt mit Bomben zerstört. Die Luftwaffe hatte die Stadt mit Bomben zerstört.

„Dagbladet“ kann ebenfalls nicht umhin, in einem Londoner Bericht den Erfolg der deutschen Luftwaffe in Southampton zuzugestehen. Raum ein einziger Bezirk, so heißt es weiter, sei ohne Bombentreffer geblieben. In gleichmäßigen Abständen seien die Häuser auf den Straßen zwischen den Trümmern der zerstörten Gebäude zu sehen. Die Luftwaffe hatte die Stadt mit Bomben zerstört. Die Luftwaffe hatte die Stadt mit Bomben zerstört. Die Luftwaffe hatte die Stadt mit Bomben zerstört.

auf Coventry dort schwere Zerstörungen stattfanden. In dieser Bekanntmachung beklagte der Stadtrat von Coventry die „ausgedehnte Zerstörung und das feige Vorgehen“ der Einwohner von Coventry, die sich die „Aufhebung der Lebensmittelrationierung in Coventry zum Zweck gemacht haben, um ihre eigenen Vorratskammern aufzufüllen“.

„Demokratie in England am Ende“ Bezeichnendes Eingeständnis eines amerikanischen Journalisten

New York, 4. Dezember.
Zu den Schlagworten, mit denen die plutokratischen Kriegsheer in London den Krieg vorbereiten und schließlich zum Ruine brachen, gehört auch der englische Kampf für die Demokratie. Das auch diese Phrase nur ein Deckmantel ist, hinter dem die verantwortliche englische Kapitalistenklasse ihre wirtliche Absicht zu verbergen sucht, haben die distatorischen Maßnahmen Churchills bewiesen, mit denen er das britische Volk zwingt, den Leidensfeld des von ihm angeordneten Krieges bis zur Reize auszuhalten.

In „Washington Daily News“ drückt der amerikanische Journalist Thompson, der lange Zeit Vizepräsident der Associated Press in London war, also die Haltung der englischen Kriegstreiber sehr wohl kennen muß, seinen Zweifel darüber aus, ob England wirklich für die Erhaltung der Demokratie kämpfe. Ausländische Diplomaten hätten in London glatt heraus erklärt, die Demokratie in England sei am Ende. Selbst der britische Arbeitsminister Bevin habe eingestanden, daß nach Kriegsende der englische Staat von der sozialen Seite von Grund aus neu aufgebaut werden müsse. Unter diesen Umständen, so heißt es in dem Artikel, frage es sich, ob nicht Amerika von falschen Voraussetzungen ausgehe, wenn es England Hilfe leiste, um „das letzte demokratische Bollwerk in Europa“ zu retten.

„Teilweise schlimmer als in Coventry“ Berichte amerikanischer Korrespondenten über den Luftangriff auf Bristol

Berlin, 4. Dezember.
Die verheerende Wirkung des deutschen Luftangriffs auf die bedeutende westliche Hafenstadt Bristol, der trotz der allgemeinen schlechten Wetterlage in der Nacht zum Dienstag durchgeführt wurde, wird jetzt durch amerikanische Schilderungen bestätigt. Weit verbreiteter Schaden sei vor allem in den Industrie- und Hafenvierteln der Stadt entstanden. Das Hafenviertel habe die Hauptlast des Angriffs zu tragen gehabt. In Abständen von drei Minuten, so heißt es im Bericht des United Press-Korrespondenten, seien die deutschen Flugzeuge gekommen. Der Angriff, der vier Stunden gedauert habe, habe schweren Schaden angerichtet und zahlreiche Opfer gefordert. Viele frühere Bewohner Coventrys, die nach Bristol geflüchtet seien, erklärten, der Schaden sei zum Teil noch schlimmer als in Coventry. Jedoch wird darauf hingewiesen, daß Bristol doppelt so groß wie Coventry, Hunderte von Bränden und Explosionen seien auf die durch frühere Angriffe bereits teilweise zerstörte Stadt mit dergegangenen, die den Eingangsstraßen für die aus Kanada und den Vereinigten Staaten ankommandierten Schiffe bilde. Kurz nach Sonnenuntergang seien die ersten deutschen Bomber eingetroffen. Zunächst sei ein Hagel von Brandbomben gefallen, der in weiten Stadtgebieten tiefe Feuer ausgelöst habe. Einige Brandherde hätten am anderen Morgen noch gewütet. Als die zweite Welle gekommen sei, hätten die Brände bereits den Himmel erreicht. Mit hoher Geschwindigkeit seien dann die weiteren Bombenwellen angefallen, heftiger als bei Coventry, und Hunderte von hochexplosiven Bomben getroffen.

Britenfluggewinn in Spanien notgelandet Nach einem amtlichen Bericht aus Saragossa

Madrid, 4. Dezember.
Nach einem amtlichen Bericht aus Saragossa ist ein englischer Fluggewinn infolge einer Fehldiagnose, die es im Luftkampf mit italienischen Jagdflugzeugen erlitten hatte, auf einer Insel im Ebro-Delta notgelandet. Die Besatzung, die aus einem Hauptmann und zwei Sergeanten bestand, wurde von spanischen Soldaten gefangen genommen und von den spanischen Behörden interniert. Die Besatzung wurde auf der Insel in der Nähe von Saragossa interniert. Die Besatzung wurde auf der Insel in der Nähe von Saragossa interniert.

Zwei Kreuzer, ein Zerstörer torpediert durch italienische Torpedoflugzeuge und ein italienisches U-Boot Griechische Angriffe abgewiesen — Sechs Feindflugzeuge abgeschossen

Rom, 4. Dezember.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front sind wiederholte Angriffe zahlreicher feindlicher Verbände, die durch Artilleriefeuer vorbereitet und beträchtlich unterstützt wurden, am frühen Morgen unserer Truppen gescheitert, die auch kräftige Gegenangriffe durchgeführt haben.“

Unsere Luftverbände haben die Aktionen der Feinde unterzogen, indem sie besonders in der Zone westlich von Erika beständige Bombardierungen durchführten. Unsere Bomber griffen mit Erfolg die Häfen von Preveza und S. Maura an. Einer unserer Luftverbände hat bei einer Begegnung mit einer feindlichen Flotte von 12 Flugzeugen bestehende Formation über Erika sechs davon brennend zum Abbruch gebracht. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Miraflores abgeworfen, die zwei Frauen, ein Kind und einen Arbeiter getötet, aber keinen Schaden verursacht haben.

Unsere Torpedoflugzeuge haben in der Suda-Bucht zwei griechische Kreuzer torpediert.

In der Suda-Bucht befindet sich ein feindlicher Kreuzer am 29. November die Anlagen von Suda, was einigen Schaden, aber keine Opfer zur Folge hatte.

Neuer Beweis für Italiens Schlagkraft Der neue schwere Schlag, der den englischen Kriegsmarine durch die im italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldete Torpedierung zweier englischer Kreuzer in der Suda-Bucht (Kreta) ausgeführt wurde, wird von der gesamten römischen Presse hervorgehoben.

„Tribuna“ betont, daß die von den italienischen Torpedoflugzeugen glänzend durchgeführte Aktion — mit der zwei feindliche Kreuzer außer Gefecht gesetzt wurden — erneut beweise, daß sich die Lage im Mittelmeer durch die fortwährende Schwächung der englischen Flotte von Tag zu Tag mehr zugunsten Italiens wende. Churchill werde jedenfalls in die Verlegenheit gebracht, für diese neuen Schläge, die unmittelbar auf die von Sardinien folgenden eine Rechtfertigung, wenn auch eine lächerliche, zu finden. Durch diese ununterbrochene Serie erfolgreicher Initiativen beweise die italienische Kriegsmarine vor aller Welt ihren Kampfesgeist und ihre ungeschwächte Schlagkraft. Man könne heute feststellen, daß sich von der Nordsee bis zum Mittelmeer der unerbittliche Ring der Achsenmächte, der die englische Flotte vor immer schwierigeren, ja unlöslichen Aufgaben stelle, immer enger und enger schließe.

Vor Tischo las man's anders Berlin, 4. Dezember.

Von unserer Berliner Schriftleitung.
Alles ändert sich, selbst die Überzeugungen des britischen Luftmarschalls Sir Philip Spalding. Noch im November meinte er in einem glühenden und sonatigen Zirkular: „Wir haben es jetzt, nur militärische Ziele in Deutschland anzugreifen.“ Nun, wie diese militärischen Ziele der Royal Air Force ausfallen, haben deutsche Kampfflugzeuge, Jagdflugzeuge, Bomber und Bomberverbände bewiesen. Am Dienstag, also wenige Wochen später, hielt der britische Luftmarschall vor der feindlichen Aeronautischen Gesellschaft in London eine Rede und betonte: „Ich hoffe den Einsatz von Flugzeugen im Krieg.“ Die Deutschen, so fuhr der Marschall fort, seien es gewesen, die das Flugzeug, das für den friedlichen Verkehr zwischen den Völkern bestimmt gewesen sei, zu militärischen Zwecken mißbraucht hätten. Dem Gedächtnis des britischen Luftmarschalls kann auf die Beine geholfen werden, und dazu genügen folgende Fragen:

Wem wurde durch den Verfall der Luftwaffe die Luftwaffe einer militärischen Luftwaffe verboten? Deutschland!

Wer unterhielt bis zum Jahre 1934 ausschließlich eine Luftwaffe? Die Weltkriegsalliierten!

Wer bombardierte in diesem Zeitraum primitive Völker in Asien und Afrika? England!

Wer unterbreitete unmittelbar nach Ausbruch des gegenwärtigen Krieges den Feindmächten den Vorschlag auf das Bombardement unbefestigter, offener und nicht-militärischer Städte? Deutschland!

Wer brach diese Abprache in unzähligen Fällen? England!

Wer suchte von Anfang der nationalsozialistischen Machübernahme an nur Zeit zur Rüstung und vor allem zur Aufrüstung zu gewinnen? Wer ging, wie maßgebende englische Publizisten und Politiker selbst einestanden haben, nur nach München, um die Rüstungszeit zu verzögern? Wer redete seinem Volk in den fünfzehn Kriegsmontaten immer wieder ein, man sei zur Luft besser gerüstet als der deutsche Gegner, man werde die deutsche Luftwaffe binnen weniger Wochen zerlegen? England!

Eine merkwürdige und auch bezeichnende Wandlung hat sich also in den Jahren der englischen Politik und Strategen vollzogen. Was man gestern anbotete, verdammt man heute, weil die Truppen den englischen Rüstungen doch etwas zu hoch hängen. Trotz der ungebundenen Wirkungen der deutschen Luftangriffe auf die englischen Rüstungsbetriebe wissen wir die Fähigkeit unserer britischen Gegner wohl zu würdigen, die tiefsten Ausprägungen des britischen Luftmarschalls jedoch zeigen uns, daß die breite Masse des englischen Volkes im Augenblick die Herren noch besser im Zaume hat als die hohen Persönlichkeiten der englischen Wehrmacht. Wir haben ein menschliches Verständnis für die heillosen Zweifelsfälle, in denen sich der britische Luftmarschall angesichts der Realitäten britischer Luftflüge befindet und verteidigt, daß er jetzt, da die Schläge der deutschen Flieger Tag für Tag und Nacht für Nacht auf England niederfallen, die Luftwaffe ganz abschaffen



Die griechische Insel Kreta mit der Suda-Bucht, in der von italienischen Torpedoflugzeugen zwei feindliche Kreuzer torpediert wurden. Weltbild Gless

oder jede

außer Anjaß zu lassen.

Ein Ehrentag der deutschen Wissenschaft

„Institut für experimentelle Therapie“

Anlässlich der Behring-Gedenkfeier wurde das größte Immun-Biologische Forschungsinstitut der Welt gegründet
Arzte und Gelehrte aus aller Welt in der Universitätsstadt Marburg — Enthüllung eines Behring-Denkmales

Marburg, 4. Dezember.
Während des Festes anlässlich der Gedenkfeier an Emil von Behring in der Aula der Marburger Universität verhandelte Professor Dr. Kautschuk (Frankfurt a. M.) die Gründung des größten Immun-Biologischen Forschungsinstituts der Welt, das in Marburg errichtet wird. Nicht nur deutschen Gelehrten wird das neue „Institut für experimentelle Therapie“ e. V. Behring“ offenstehen, sondern es wird Forscher aus allen Teilen der Welt als Gäste beherbergen. Auf diese Weise wird die Arbeit in dieser Forschungsstätte eine möglichst breite Basis gegeben und das Zusammenwirken mit anderen Instituten des In- und Auslandes vertieft werden.

Als oberster Gedanke steht über den Zielen und Aufgaben dieser Stätte weltumspannender wissenschaftlicher Tätigkeit das Lebensprinzip Behrings, durch die Bekämpfung der Infektionskrankheiten der gesamten Menschheit zu dienen.

Mit der Errichtung des angelegten Bauwerks wird sofort begonnen. In der Gründungsphase bezeichnen sich die Universität Marburg als langjährige Wirkungsstätte Behrings, die Behring-Werke in Marburg als unmittelbarer Leiter des Behringischen Erbes und die A. G. Farben-Industrie AG. als erste Besitzerin des Behringischen Diphtherieerbes und als Erbin der neuen Instituts für die Fortführung der Behring'schen Forschung und der Fortsetzung seines wissenschaftlichen Werkes.

Der Festakt

In der Aula der altberühmten Philipps-Universität in Marburg versammelten sich Mittwoch vormittag führende Männer der deutschen Wissenschaft, darunter die Rektoren aller deutschen Universitäten mit zahlreichen Wissenschaftlern und Vertretern aus allen Teilen der Welt, um die 50. Wiederkehr des Tages zu feiern, an dem Emil Behring die ersten grundlegenden Ergebnisse seiner Immun-Forschungen der Öffentlichkeit übernahm und damit den Grundstein legte zur erfolgreichen Bekämpfung einer der verheerendsten Krankheiten aller Zeiten.

An der Spitze der Ehrengäste sah man Reichsminister Rüst, den Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti sowie die Vertreter zahlreicher

Die von ihm begründete Sero-Therapie kann man getreu als Musterbeispiel der Anwendung einer naturwissenschaftlichen Methode auf ein akutes ärztliches Problem bezeichnen. Aus dem Studium des Bakterienlebens und der Auffindung seines spezifischen Antitoxins im Laboratorium schuf er eine Heilmethode, die nicht nur unzählige Menschenleben erhielt, sondern auch der gesamten Medizin neue therapeutische und prophylaktische Wege wies, die sich nach dem Vorbild der Behring'schen Diphtherie-Bekämpfung bei anderen Krankheiten glänzend bewährten.

So wurde Behring zum

Wohltäter der Menschheit

und fügte sich den Großen der Zeit als einer der Großen ein. Wenn die Reichsregierung heute seinem Gedenken an der Stätte seines langjährigen Wirkens in stolzer Dankbarkeit und tiefer Ehrfurcht huldigt, so steht sie in dem Bewusstsein dieses deutschen Vorkämpfers und Helden für die Nachfahren Symbol und Mahnung — das Symbol echten deutschen Geistes, die Mahnung, in der Medizin nie von der Forderung strenger wissenschaftlicher Forschung zu lassen.

Die nationalsozialistische Revolution ist an den Hochschulen nicht vorbeigegangen. Sie hat alle an ihr wirkenden Menschen, die Lebenden und Verstorbenen, hineingezogen in die große lebendige Gemeinschaft des deutschen Volkes. Sie hat die organisatorische Form der Hochschule gewandelt in der Richtung auf die Werte vom Führertum und Verantwortlichkeit. Sie hat

der Wissenschaft die ihr im Rahmen der Neuorganisation und Sicherung unseres völkischen Lebens aufzulegenden Aufgaben gestellt. Die Wissenschaft selbst hat sich, ergriffen von den alles zu neuer Begeisterung aufzurüttelnden und neuen Energien wachsenden nationalsozialistischen Ideen auf ihre eigene Grundlage besonnen. Was in der Wissenschaft und der Hochschule im allgemeinen als Lebensstimmung empfunden wurde, ist in der Medizin im besonderen als Vernachlässigung der Heilkräfte der Natur empfunden worden, sei es, daß diese Kräfte in der äußeren Natur, die es, daß sie in der Naturbegegnung einzelner Menschen auftraten. Die Arbeit am Krankenbett verlangt gegenüber einer einseitigen theoretischen Ausbildung ihr Recht und stellt den Menschen und das Volk auch hier, wie in der Erziehung und überall, wieder in das vorbereitende Bildfeld. Die nationalsozialistische Gesundheitsführung wird diesen Weg, der Arzt und Volk enger zusammenführen wird, mutig mit einbeziehen und dabei die Verantwortung für die Erhaltung einer gründlichen methodischen Bildung und die Erkenntnis des Wertes des Willens nicht verlieren.

Als nächster Redner umtrieb der

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti

die grundlegende Bedeutung der Forschungen und Ergebnisse Behrings, durch die eine neue Seite der tiefgründigen deutschen Wissenschaft und Forschung aufgeschlossen worden sei. Mit berechtigtem Stolz hätten wir, so sagte Dr. Conti, gerade heute in diesem Buch, da eine untergehende Welt uns so gern noch als

die unkultivierten Barbaren, als die Feinde der Wissenschaft hinstellen belächelt.

In seinen weiteren Ausführungen verwies Dr. Conti auf die ungeheure Bedeutung der Forschungen und Erkenntnisse Behrings für die Organisation des Gesundheitswesens. Heute seien uns die Gedanken, seine grundlegenden Arbeiten so geläufig, daß wir uns nur schwer in die Zeiten zurückversetzen können, in denen sie eine Revolution und Umwälzung bedeuteten.

Am Jahre 1892 seien allein in Deutschland 50.000 Kinder der Diphtherie zum Opfer gefallen. Durch Behrings' Grobheit sei dieser grauenvolle Krankheitsfall von ihrem Schrecken genommen worden, die Sterblichkeitsziffern sanken aufsehens, und gerne geben wir heute Behring den Ehrentitel „Vater der Kinder“.

Von höchster Bedeutung sei aber auch die Tetanus- und Schimpfung geworden, die uns im Kriege 1914/18 und im jetzigen Kriege sicher ganze Regimenter von Soldaten gerettet und erhalten habe. Der Mundstarktrampf sei so gut wie beseitigt worden. Schon diese einzige Tatsache allein genüge, Behrings wissenschaftliche Verdienste und Grobheiten in unaussprechlicher Dankbarkeit zu pfeifen.

Der Reichsgesundheitsführer betonte, daß ohne die Grundlagen der wissenschaftlichen Forschung eine praktische Gesundheitsführung des deutschen Volkes unmöglich sei. Erst mit diesem Wissen könne an die Bekämpfung der großen Seuchen und Volkskrankheiten erfolgreich herangegangen werden, und zu diesem Wissen gehöre auch die vorbeugende

Diphtherie-Schutzimpfung.

Es werde möglich und nötig sein, sie von jetzt an und noch mehr in Zukunft im großen zur Anwendung zu bringen.

Am Schluß seiner Ausführungen verwies Dr. Conti darauf, daß sich Behring aus den Werken von Paul de Lagarde besonders das Wort vermerkt habe:

„Die Ideale der Jugend sind Männer, aus denen eine Idee leuchtet.“

Der Schlußhag von Schumann's Rheinischer Symphonie leitete über zu den großen

Würdigungen des Werkes

und der Persönlichkeit Behrings.

Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Marburger Universität, Professor Dr. Becker, würdigte Emil von Behrings' Wirken an seiner Fakultät und die Bedeutung seines Werkes, worauf Professor Dr. Kautschuk (Frankfurt) im Namen der A. G. Farben-Industrie AG. dem Rektor der Philipps-Universität die Gründungsurkunde für das neue Immun-Biologische Forschungsinstitut überreichte. Rektor Professor Dr. Th. Maber übernahm die Urkunde und verwies darauf, daß mit diesem Gründungsakt am deutlichsten zum Ausdruck gebracht werde, wie im neuen Deutschland alle maßgebenden Faktoren, Staat, Wissenschaft und Industrie, zusammenarbeiten am Wohl und an der Sicherung der Zukunft des Volkes und damit der Menschheit.

Sobald gab der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Professor Dr. Reiter in längeren Ausführungen eine anschauliche Darstellung der wissenschaftlichen Bedeutung Behrings' Werke. Behrings' Forschungen und Erfolge ergriffen tiefste, Professor Dr. Trauer (Weiden) sprach über die Persönlichkeit des großen Forschers. Den Abschluß des Festaktes bildete eine Ansprache des Gauleiters Staatsrat Reich, der darauf verwies, daß es der Sinn dieser Gedenkfeier sei, die Erkenntnis und die Dankbarkeit im letzten Deutschen für das zu erwecken, was uns Behring geschenkt habe; denn das Leben unseres Volkes heiße Zukunft.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in dessen Händen wir die Leistungen aller großen Deutschen, aber auch unser Volk und seine Zukunft geborgen wissen, schloß Gauleiter Reich seine Ansprache.

Die Enthüllung des Denkmals

Nach der Beendigung des Festaktes begaben sich die Teilnehmer in einem feierlichen Zuge durch die reich geschmückten malerischen Straßen der Altstadt nach der Elisabethkirche zur Enthüllung eines Denkmals für den deutschen Forscher. Der Platz zwischen dem Hugenotten- und dem Marienplatz war von der Bevölkerung dicht besetzt. Der Platz zwischen dem Hugenotten- und dem Marienplatz war von der Bevölkerung dicht besetzt. Der Platz zwischen dem Hugenotten- und dem Marienplatz war von der Bevölkerung dicht besetzt.

In Gegenwart des Reichsministers Dr. Rüst und aller anderen Festgäste würdigte der Oberbürgermeister von Marburg noch einmal die großen Verdienste und die überragende Persönlichkeit Emil von Behrings, worauf er das Denkmal enthüllte. Nach einigen kurzen Worten des Kurators der Universität, Dr. von Sülzen, fand die Enthüllungsfest ihren Abschluß.

Telegramm an den Führer

Anlässlich der Gedenkfeier für Emil von Behring richtete der Rektor der Philipps-Universität, Professor Dr. Maber, ein Begrüßungstelegramm an den Führer, das der Führer mit seinen besten Wünschen für die weitere Arbeit im Dienste der Volksgesundheit und der Gesundheitspflege erwiderte.

Vom Winter am Oberrhein künden das neue Heft der beim Südwestbund zu Karlsruhe erscheinenden Zeitschrift „Land und Leute“. Die anziehenden oberrheinischen Landschaften mit vielen schönen Bildern kommen zu Wort. Man erkennt stets aufs neue über die Räder der Motore, die immer auch fließt man wieder, wie sehr sich die Erdenkinder auf beiden Seiten des Stromes gleichen! Gerade in dieser sorgfältig betreuten Zeitschrift findet die landschaftliche Geselligkeit des Landes am Oberrhein überaus guten Ausdruck.

Deutsche Monatshefte in Norwegen. Die erste Nummer der „Deutschen Monatshefte in Norwegen“, die in Verbindung mit der Hauptabteilung für Volksaufklärung und Propaganda beim Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete von nun an regelmäßig erscheinen liegt vor. Die Aufgabe der „Deutschen Monatshefte in Norwegen“ hat der Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete in seinem Weltwort klar umrissen: Sie sollen für das Zusammenleben der Völker und für das Wohl des nationalsozialistischen Reiches Mittel und Grobdruck zum Norden sein. Die erste Nummer vertritt bereits durch die Auswahl der Beiträge ein Programm der neuen Zeitschrift zu vermitteln: „Deutschland — des Nordens Tor zur Welt“ von Gauleiter Dietrich Lohse und „Wachstumsbezeugnis seit Jahrhunderten“ von Professor Adolf Soel (Oslo).

Wie schießt die Flak?

Von Oberstleutnant Schaller (RM)

Die Schwierigkeiten beginnen bereits, bevor die Flakartillerie das Feuer eröffnet. Derjenige, der die Flakartillerie in der Luft fliegen sieht, hat hierfür einen Blick, es gehört besonderes Verständnis dazu, ähnlich wie beispielsweise in einer periscopeartigen Batterie, aber jeder die Klappen von den Schirmen oder Brauen unterteilt, aber nur der Beobachter aus der Flak der aufgestellten Flak gleiches Farbe die einzelnen namentlich bestimmen können. Hiergegen wird behauptet werden, die Flugzeuge führen doch Höhenzeichen, es ist doch Freund oder Feind leicht zu unterscheiden. Dieser Zweifel mag sich einmal bei Erörtern von Flugzeuggeräuschen die Wähe machen, ein Flugzeug aus fliegen und die Abzeichen abzulesen. Ihm wird es selbst mit dem besten Glas nicht gelingen, ein Flugzeug, das in großer Höhe fliegt, im Dunst oder aus dem Dunst der Sonne auf den Beobachter zukommt, zu finden. Der Flakartillerist darf sich mit dem Auffinden jedoch nicht begnügen, er hat sich zu entscheiden, ob er das Feuer eröffnen darf oder nicht. Schon diese kleine Beobachtungsaufgabe zeigt jedem, welche Verantwortung ein Batterieführer oder Schiebender der Flakartillerie trägt, sie leicht weiter, daß der Flugmelder, der dauernd den Himmel abzusuchen hat, einen schweren und anstrengenden Dienst leistet. Wichtig ist es, ein Flugzeug so zeitig wie irgend möglich zu finden, damit die Schießgrundlagen richtig und genau ermittelt werden. Der Ausdruck „Ermitteln der Schießgrundlagen“ führt uns mitten hinein in die Flak-schießlehre. Diese unterteilt sich in zwei Teile: die Flak-schießlehre. Diese unterteilt sich in zwei Teile: die Flak-schießlehre. Diese unterteilt sich in zwei Teile: die Flak-schießlehre.

Vergleich der beiden Schießverfahren

fall dies erläutern. Im Erdkampf sind unbewegliche oder sich langsam bewegende Ziele zu bekämpfen. Querschnitte sind Geschwindigkeiten von 30 bis 40 Kilometer in der

Stunde Höchstleistungen. Das Schießverfahren stützt sich auf Beobachtung der Schußlage, Bodenbeobachtung und Bodenbeobachtung ermöglichen es, beim Einschleichen die Schüsse in ihrer Lage zum Ziel als kurz oder weit, rechts oder links festzulegen und so lange zu verbessern, bis auf den ermittelten gütigsten Entfernungen das Wirkungsschießen aufgebracht wird. Das Ziel des Flakartilleristen dagegen ist klein und wenig und bewegt sich in der zehnfachen der oben angegebenen Geschwindigkeit im Raum, also in drei Dimensionen. Im unendlichen Raum aber gibt es keine Anhaltspunkte, die mit der Bodenbeobachtung zu vergleichen sind. Nur der Volltreffer läßt den Sprengpunkt mit dem Ziel in unmittelbarem Zusammenhang bringen, in allen übrigen Fällen kann die Schußlage zum Ziel nicht bestimmt werden, der Himmel besitzt kein Hilfsmittel, das erkennen läßt, ob ein Sprengpunkt kurz oder weit, links oder der Höhe nach richtig liegt. Der Flakartillerist, der als feindlicher Beobachter glaubt, urteilen zu können, bedarf stets, daß er keinen Anhaltspunkt für die Schußrichtung, daß er kein Vergleichsmittel über Entfernungen und Höhen besitzt.

Werker bereitet die Beweglichkeit des Ziels, die Lage der ersten Gruppe zu Verbesserungen auszunutzen, ein Flugzeug bleibt nicht am gleichen Punkt stehen, es fliegt weiter, jede Gruppe muß hinsichtlich Seite, Erhöhung und Entfernung neu berechnet werden.

Somit entfällt für den Flakartilleristen jedes Einschleichen, es gibt bei ihm nur Wirkungschießen unter Zugrundelegen der durch seine Geräte ermittelten Werte. Nach Plan berechnetes Wirkungsschießen kennt der Flakartillerist auch. Da er jedoch weiß, daß trotz genauer Redenarbeit vor allem durch Witterungs- und ballistische Einflüsse Ermittlungsfehler auftreten, nimmt er die nächstgelegenen kürzeren und weiteren Entfernungen zu Hilfe und streut mit diesen Entfernungen über das Ziel hinweg. Dazu hat der Flakartillerist seine Zeit. Sein Ziel entfernt sich in jeder Sekunde um etwa 100 Meter von dem errechneten Treffpunkt, jede Streugruppe würde um Sekunden und damit um Hunderte von Metern falsch liegen.



Der Führer gratuliert Generalfeldmarschall v. Bod zu seinem 60. Geburtstag.

Presse-Hoffmann



Feine Gelees selbst bereiten

Süßholz-Gelee

Kleinfüllung: 350 g Apfel- oder Kirschoft, 1 Kleinbeutel Dr. Oetker „Geleer-Hülfe“, 350 g Zucker.

Großfüllung: 900 g Apfel- oder Kirschoft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Geleer-Hülfe“, 900 g Zucker.

Die Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

Zitronen-Gelee

Kleinfüllung: Schale von 4 Zitronen, 300 g (3/10 l) Wasser, Gelee: 300 g (3/10 l) Zitronenschale, 50 g Zitronensaft, 1 Kleinbeutel Dr. Oetker „Geleer-Hülfe“, 350 g Zucker.

Großfüllung: Schale von 10 Zitronen, 750 g (3/4 l) Wasser, Gelee: 750 g (3/4 l) Zitronenschale, 125 g (1/4 l) Zitronensaft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Geleer-Hülfe“, 875 g Zucker.

Die gereinigten Zitronenschalen werden mit dem Wasser zum Kochen gebracht, bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze etwa 1/4 Stunde gekocht und danach kalt gestellt. Man gibt die abgetrennten Zitronenschalen auf ein Sieb zum Abtropfen und ergänzt gegebenenfalls mit Wasser auf die im Rezept angegebene Menge Zitronenschale. Der Zitronensaft wird hinzugefügt; die weitere Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

mit

Dr. Oetker Geleer-Hülfe

Pektin-
& Zeugnis!

